

TÄTIGKEITS- BERICHT 2011

PRÄVENTION STIs SEXUELLE GESUNDHEIT

AHSGA – FACHSTELLE FÜR AIDS- UND SEXUALFRAGEN

Prävention lohnt sich

Allein die Medikamentenkosten für die antiretrovirale Therapie von HIV-infizierten Menschen betragen 2008 mehr als 200 Millionen Franken (25 000 Franken pro Jahr und Person). Die Kosten steigen jährlich um über zehn Prozent an. Die lebenslange Behandlung eines Menschen mit HIV kostet somit bis zu einer Million Franken (Life-Time-Kosten). Auch die Behandlung der Spätfolgen von STI wie Syphilis, Gonorrhoe oder Chlamydien verursachen zum Teil hohe Kosten.

Quelle:

Nationales Programm HIV und andere sexuell übertragbare Infektionen (NPHS) 2011-2017.

Prävention bleibt weiterhin nötig



Präsident Peter Gugger blickt im Gespräch mit dem DIALOG-Redaktor Richard Butz auf das Jahr 2011 zurück.

Peter Gugger, wie war aus Ihrer Sicht das Jahr 2011 für die Fachstelle und den Verein AHSGA? Was war eher schwierig, was erfreulich?

Das Jahr 2011 verlief aus meiner Sicht befriedigend. Im Vorstand gab es eher weniger Arbeit als in den Vorjahren. Persönlich war das Berichtsjahr ein eher schwieriges, weil ich mit grossen gesundheitlichen Problemen zu kämpfen hatte.

Es hat mich erneut überrascht, was die MitarbeiterInnen trotz engen finanziellen Mitteln zustande bringen, wie sich voll engagieren und sich für die Fachstelle einsetzen. Bei der HIV-Problematik finde ich es nach wie vor sehr nötig, dass wir eine gute Präventionsarbeit leisten können. Es ist deshalb bedauerlich, dass vor allem auf Bundesebene immer mehr Gelder gekürzt werden. Dies wirkt sich leider auch auf die regionale Präventionsarbeit spürbar aus.

Seit 2009 ist die Zahl der HIV-Neuinfektionen rückläufig. Die Schweiz steht jedoch weiterhin bei den Neuinfektionen im Vergleich mit anderen westeuropäischen Ländern an dritter Stelle hinter Grossbritannien und Portugal. Tun wir in der Schweiz genug?

Mich beschäftigt in diesem Zusammenhang, dass die Homosexuellen trotz der starken Betroffenheit bei HIV immer noch diskriminiert werden. Diese Gruppe begegnet weiterhin viel Intoleranz und Unverständnis.

Ich bin überzeugt, dass ein normaler Umgang mit Homosexualität mittelfristig zu weniger Neuinfektionen führt.

Bei den Heterosexuellen finde ich es erfreulich, dass die Zahlen stetig abnehmen.

Im vergangenen Jahr begann die Umsetzung des neuen Nationalen Programms zu HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen (NPHS 2011-2017). Wirkt sich das bereits regional aus?

Was mich etwas erstaunt, ist die Ausdehnung des neuen nationalen Programms auf alle STIs und die Jugend bei gleichzeitiger Kürzung der finanziellen Mittel. Das passt für mich irgendwie nicht zusammen. Nicht einfacher wird jetzt auch die nationale Zuständigkeit mit zwei Dachverbandsorganisationen. Bei unserem eigenen Dachverband – der Aids-Hilfe Schweiz (AHS) – finde ich es bedauerlich, dass der Fokus so stark auf HIV ausgerichtet wird und die anderen STIs eher wenig beachtet werden. Regional bin ich optimistischer gestimmt, weil unsere Fachstelle mit ihren Dienstleistungen auf das neue nationale Programm gut vorbereitet ist.

Gibt es Neuigkeiten aus dem Vorstand?

Erfreulich ist, dass zwei neue Vorstandsmitglieder, Agnes Haag und Bruno Bollhalder, gefunden werden konnten. Damit ist der Vorstand wiedervollständig. Den zurückgetretenen Vorstandsmitgliedern möchte ich für ihren Einsatz herzlich danken. Gleiches gilt für die gute Zusammenarbeit mit dem Vorstand und der Geschäftsstelle. Im Herbst 2011 fand wiederum eine Reتراite statt, wo intensiv über die neue Ausrichtung der Fachstelle im Hinblick auf das nationale Programm und über den Bereich MSM diskutiert wurde.

Wie sieht es mit den Finanzen des Trägervereins aus?

Wir mussten 2011 eine Kürzung des Finanzbeitrages des Kantons St. Gallen verdauen. Erfreulicherweise hat der Kanton Appenzell Innerrhoden mit uns eine neue Leistungsvereinbarung ohne Kürzung des Beitrags abgeschlossen. Beim Kanton Appenzell Auser Rhoden können wir aufgrund der aktuell gültigen Vereinbarung mit leicht steigenden Beiträgen rechnen. Trotzdem müssen die Ausbaupläne im Bereich Sexualpädagogik auf 2012 wieder reduziert werden, weil sie nicht mehr finanzierbar sind.

Was wünschen Sie sich für die Fachstelle und den Verein AHSGA für 2012?

Ich hoffe, dass ich auch im kommenden Jahr weiterhin so gut wie bisher mit Vorstand und Geschäftsstelle zusammen arbeiten kann. Der AHS wünsche ich eine Beruhigung nach dem turbulenten 2011.

Dankeschön des Geschäftsleiters

Die Fachstelle musste sich im Herbst 2011 leider wieder von Daniel Brühlmann trennen, deshalb konnte das Fachteam nicht immer in voller Besetzung arbeiten. Trotzdem konnten alle sexualpädagogischen Aufträge erfüllt werden. Im sexualpädagogischen Bereich werden wir neu zusätzlich von Mirella Giuntani unterstützt. Seit November arbeitet im Bereich MSM Erwin Schirmer aushilfsweise mit. Damit konnten auch die Aufträge im Bereich MSM wahrgenommen werden. Ein Beweis dafür, dass das Kernteam der Fachstelle sehr gut funktioniert und flexibel genug ist. Trotz allen Schwierigkeiten konnten so die relativ ehrgeizigen Vorgaben beim Budget 2011 erreicht werden. Es geht deshalb ein ganz grosser Dank an das Kernteam der Fachstelle für den grossen Einsatz.

Neben dem Kernteam sollen auch alle anderen MitarbeiterInnen und HelferInnen der «AHSGA-Familie» gedankt werden.

Ebenso möchte ich dem Vorstand des Vereins AHSGA für die dialogbereite und professionelle Zusammenarbeit danken.

Ein Dankeschön auch an alle kantonalen Auftraggeber, an das Patronatskomitee, an die KundInnen, SpenderInnen, GönnerInnen und Aktivmitglieder. Von ihrem Engagement lebt unsere Organisation seit mehr als 25 Jahren.

Andere Regeln für HIV-Prävention in Landregionen

von Johannes E. Schläpfer, Geschäftsleiter

2011 war nicht nur für die Fachstelle ein eher schwieriges Jahr. Unser Dachverband, die AHS erlebte eine Orientierungskrise. Sie suchte nach einer neuen Ausrichtung, nachdem die nationalen Aufgaben neu verteilt und die Neufinanzierung neu geregelt wurden.

Neu wird die nationale Verantwortung für die Achse 1 «Allgemeinbevölkerung und Jugend» an die Stiftung «Sexuelle Gesundheit Schweiz» übertragen. Die AHS bleibt für die Achse 2 der besonders gefährdeten Gruppierungen (MigrantInnen, insbesondere mit «Afrimedia», MSM und SexarbeiterInnen) zuständig.

Die nationale Produktion des Präventionsmaterials bleibt vorläufig bei der AHS, muss jedoch ebenfalls neu organisiert werden. Diese Neuverteilung der nationalen Aufgaben führt auch bei der Fachstelle zu einer teilweisen Neuorientierung. Ihre Fachaufgaben sind sowohl der Achse 1 als auch der Achse 2 zugeordnet. Deshalb haben wir es jetzt neu mit zwei nationalen Dachorganisationen zu tun. Als Fachstelle sind wir für drei Kantone zuständig. Sie stehen betreffend der Verbreitung von STIs nicht im Zentrum der Epidemie. Deshalb sind wir weiterhin davon überzeugt, dass die Fachausrichtung auf beide Achsen richtig ist. Trotzdem stellen sich einige Fragen.

Das Bundesamt für Gesundheit denkt in Public Health-Kategorien. Dies bedeutet, dass besonders gefährdete Gruppierungen möglichst genau eingegrenzt und dann gezielte und angepasste Präventions-Interventionen platziert werden. Wo nötig werden MediatorInnen eingesetzt, welche direkt aus diesen Gruppierungen kommen, so wie bei «Afrimedia». Diese Strategie ist nicht in Frage gestellt, sie ist grundsätzlich richtig. Sie ist aber nur dann erfolgreich, wenn diese Gruppierungen eine klare und homogene Struktur aufweisen und funktionsfähige, szenennahe Organisationen bestehen, die bereit sind, für die Prävention Mitverantwortung zu übernehmen. Möglichkeiten wären schwule Organisationen und MigrantInnen-Treffpunkte. Jede Präventionsarbeit kann nur dann erfolgreich sein, wenn die angepeilte Zielgruppe dafür auch effektiv zugänglich ist.

Diese Zugänglichkeit ist im Fachstellenbereich sowohl bei MSM und teilweise auch bei

den MigrantInnen nicht erfüllt. In beiden Zielgruppen fehlt uns ein aktives und organisatorisch fassbares Netzwerk, das uns den Zugang zu den Zielgruppen verschafft und eine kontinuierliche Präventionsarbeit ermöglicht. Bei den MSM fehlt insbesondere der Zugang zu den jungen Schwulen, weil sich das Vereinbaren von Sexkontakten über die neuen elektronischen Medien fast vollständig privatisiert hat.

Daraus ergibt sich für die Fachstelle: Neben der gezielten Projektarbeit bei den besonders gefährdeten Gruppierungen muss unbedingt auch eine integrale Präventionsarbeit im Kinder- und Jugendalter durchgeführt werden. Sie sollte in der Form von Sexualpädagogik alters- und stufengerecht Präventionsbotschaften und im Kontext von Sexual Health das nötige Schutzverhalten vermitteln. Das tun wir bereits und erreichen so junge Menschen, welche in Zukunft zu den besonders gefährdeten Gruppierungen gehören könnten.

Diese integrale Präventionsarbeit hat verschiedene Vorteile. Die nachwachsende Generation verfügt so permanent über das nötige Wissen und die Fähigkeit, sexuell gesund zu leben. Mit einer wirkungsvollen Sexualpädagogik können auch die (zukünftigen) MSM oder/und die (zukünftigen) Freier oder SexarbeiterInnen wie auch die (niedergelassenen) MigrantInnen angesprochen werden. Dies kann durch spezifische Projekte noch verstärkt werden, beispielsweise mit COMOUT – Schwule und Lesben an der Schule.

Daraus folgert: Gerade ländlich strukturierte Kantone ohne Agglomerationen sollten unbedingt die integrale Präventionsarbeit neben zielgruppenspezifischen Projekten verstärken. Im Jugendalter sind die MSM, die MigrantInnen und die zukünftigen Freier/SexarbeiterInnen über die Ausbildungsinstitutionen besonders gut zugänglich.

Das neue Programm des Bundesamtes für Gesundheit will auch die Prävention anderer STIs vorantreiben. Doch wer kennt hier die Zielgruppen genauer? Auf jeden Fall stimmen diese Gruppierungen nicht unbedingt mit den besonders gefährdeten Gruppen bei HIV über-



Johannes E. Schläpfer,
Geschäftsleiter

2011 wurde unsere Zeitschrift DIALOG 20 Jahre alt. Beim Betrachten der alten Nummern auf einem dunkelgrauen Umweltschutzpapier wurde mir bewusst, wie enorm sich die HIV-Frage verändert hat. Der Problemdruck ist gesunken. Es gibt aber auch mehr Verwirrung darüber, wie und in welcher Form in Zukunft Präventionsarbeit geleistet werden soll. Oft fehlt es national an genügend Bodenhaftung. Es wird meines Erachtens zuviel theoretisiert und zu wenig praktisch umgesetzt. Immer neue Ideen ziehen durchs Land, bevor die alten Projekte die Zielgruppen erreicht haben. In Zukunft sollten wir als nationale Organisation wieder mehr Orientierung bekommen. Da wir auf der Fachstelle personell schwierige Zeiten zu bestehen hatten, muss ich dem Team gratulieren und danken, dass es trotzdem die fachliche Orientierung nicht verloren hat und sich weiterhin für die festgelegten Ziele einsetzt.



Pius Widmer, Prävention und Beratung (Männer)

Im Jahr 2011 musste auch ich lernen, mit verleumdenden Presseartikeln umzugehen. In den 20 Jahren meiner Tätigkeit auf der Fachstelle wurde unsere sexualpädagogische Arbeit noch nie derart falsch, ja sogar bewusst falsch wiedergegeben wie eben in diesem Jahr. Im Zusammenhang mit dem Lehrplan 21, der ab 2014 oder 2015 für alle Kantone sexualpädagogisches Unterrichten vorsieht, wie es bei uns schon seit Jahren üblich ist, organisierte die SVP mit Unterstützung von freikirchlichen Kreisen Widerstand. Dabei legten sie keinen Wert auf wahre Berichterstattung, sondern provozierten mit Falschinformationen Empörung unter der Elternschaft. Das Positive: In diversen Zeitungen konnten wir unsere Position zur Sexualpädagogik publizieren und erhielten an den konkreten Veranstaltungen mit Lehrpersonen und Eltern das ganze Jahr hindurch viel Anerkennung für unsere Arbeit.

Öffentlichkeitsarbeit und Informationstätigkeit

Die «Love Life Stop Aids»-Kampagne des Bundesamts für Gesundheit (BAG) und AHS wird mit weniger finanziellen Mitteln fortgeführt. Die Kampagne erinnert daran: Das Wissen um die Safer Sex-Regeln schützt allein noch nicht vor Risikosituationen. Ab 2011 präsentiert sich die Kampagne neu. Im Mittelpunkt stehen die STIs, die in die HIV-Prävention integriert wurden. Wenn's juckt oder brennt, dann bitte zum Arzt; dies ist die Hauptbotschaft, die über TV-Spots, Plakate und Internetseiten vermittelt wird. Die Kampagne, welche die Öffentlichkeit für die STIs sensibilisieren soll, wurde vom BAG, der Stiftung PLANeS und der AHS erarbeitet. (Details auf <http://www.lovelife.ch/>). Die regionale Informationsarbeit der Fachstelle unterstützt die nationale Kampagne und versucht immer wieder, während des ganzen Jahres in den regionalen Medien gezielt zielgruppenspezifische Themen in den Mittelpunkt zu rücken.

Zeitschrift DIALOG

2011 wurde unsere Zeitschrift DIALOG 20 Jahre alt. Im November und Dezember 2011 fand aus diesem Anlass eine Jubiläumsveranstaltung statt. Für die Jubiläumsnummer wurde die Zusammenarbeit mit KünstlerInnen gesucht. Im November erschien eine 16-seitige Doppelnummer. Mit Hilfe der Zeitschrift erreicht die Fachstelle 2500 Adressen in verschiedensten Berufsgruppen. Sie orientiert die EmpfängerInnen über die Arbeit der Fachstelle

und motiviert sie zur Mitarbeit. Es wird zurzeit diskutiert, in welcher Form die Zeitschrift DIALOG in den nächsten Jahren weiter erscheinen wird.

20 Jahre DIALOG – Ausstellung und Jubiläumsnummer

Vor 20 Jahren startete die AHSGA als erste regionale Aids-Hilfe in der Schweiz mit dem AIDS-DIALOG (seit 2001 DIALOG) eine eigene Zeitschrift. Sie erscheint viermal im Jahr in einer Auflage von rund 3000 Exemplaren. Als Redaktor betreut sie seit Nummer 1 der Journalist Richard Butz.

DIALOG im Titel war bewusst gewählt. Es ging und geht darum, den Dialog mit der Krankheit HIV/Aids in all ihren Facetten zu pflegen, also mit allen Beteiligten. Hauptziel bleibt die Prävention, um die weitere Ausbreitung von HIV/Aids zumindest zu reduzieren.

Der Untertitel «Zeitschrift für Aids- und Sexualfragen» verweist auf eine thematische Ausweitung, die in den vergangenen 20 Jahren stattgefunden hat. Denn längst geht es nicht mehr allein um Wissen über und die Prävention von HIV/Aids, sondern auch um Sexualität ganz allgemein (Sexual Health). Das Wissen über weitere STIs ist auch hier die Vorbedingung für eine wirksame Prävention auf allen Ebenen. Die thematische Ausweitung hat zu einer Namensänderung bei der AHSGA geführt, heute nennt sie sich im Zusatz darum «Fachstelle für Aids- und Sexualfragen».

80 DIALOG-Nummern sind in den vergangenen 20 Jahren erschienen. Kein Grund zum Feiern, aber Grund genug für eine Sondernummer und eine Ausstellung.

Die Sondernummer 80 richtet sich vor allem an junge Menschen. Sie ist gestaltet worden

Fortsetzung von Seite 3: Andere Regeln für HIV-Prävention in Landregionen

ein, weil das Kondom nicht in jedem Fall hundertprozentig schützt und auch andere Wege der Übertragung möglich sind. Hier fehlen exaktere Daten, die dringend erhoben werden müssen. Diese Situation ist ebenfalls ein Argument für die Bedeutung der integralen Präventionsarbeit, die nicht zielgruppenspezifisch agiert.

Unsere Fachstelle wird sich deshalb auch in Zukunft darauf ausrichten, dass die HIV- und

STI-Prävention bei den SchülerInnen und Jugendlichen durchgeführt wird. Dies ist nur möglich, wenn diese Fragen in eine qualitativ hochstehende Sexualpädagogik eingebettet sind. Bei den besonders gefährdeten Gruppierungen sind die Einsatzmöglichkeiten wegen der schlechten Zugänglichkeit der Zielgruppen nur sehr begrenzt vorhanden. Deshalb ist auch das Public Health-Konzept nur begrenzt umsetzbar.

von Mark Staff Brandl, Künstler in Trogen, mit Julia Roth, Künstlerin in Balzers FL, und Daniel F. Ammann, Texter in St. Gallen.

Kleinstausstellung

Die Kleinstausstellung «Denn Sie wissen, was Sie tun» wurde 2011 kaum nachgefragt. 2012 wird nochmals geprüft, ob sich sinnvolle Einsatzmöglichkeiten ergeben.

Welt-Aids-Tag 2011

Seit 1988 wird jedes Jahr am Welt-Aids-Tag (1. Dezember) daran erinnert, dass HIV und Aids auch in unserer Gesellschaft weiterhin aktuell sind. Die Fachstelle hat dieses Jahr eine Aktion in den St. Galler Verkehrsbetrieben durchgeführt. Am 1. Dezember lief den ganzen Tag über auf den Werbefeldschirmen des ganzen St. Galler Busnetzes eine animierte Werbeaktion. Sie bestand aus drei aufeinanderfolgenden Standbildern, welche in verschiedenen Sprachen wie Serbisch, Englisch oder Französisch aufforderte, sich selber zu schützen. Die Rückmeldungen aus der Öffentlichkeit waren positiv.

Auf eigene Veranstaltungen will die Fachstelle zukünftig verzichten, weil die Teilnahme in den vergangenen Jahren zu gering war.

Beratung von Fachpersonen und SchülerInnen

Immer wieder werden Fachleute und SchülerInnen aus eigener Initiative aktiv. Diese MultiplikatorInnen setzen sich äusserst motiviert für die Prävention ein. Die Fachstelle vermittelt ihnen die fachlich aktuellen Unterlagen, damit sie ihre eigenen Präventionsveranstaltungen oder ihren Vortrag möglichst kompetent durchführen können.

Fachberatungen

LehrerInnen, die mit ihren Klassen sexualpädagogische Themen aufgreifen, weisen wir auf unsere schulischen Angebote hin. Von der Fachstelle erhalten sie Unterlagen geliefert, und sie werden auf die wichtige Elternarbeit hingewiesen. SchülerInnen suchen immer wieder unsere Hilfe, wenn es um selbständige Vertiefungsarbeiten geht. Sie treffen sich mit Menschen, die HIV-positiv sind, oder sie interviewen Fachpersonen zur Präventionsarbeit im schulischen und ausserschulischen Bereich: insgesamt 46 Beratungen oder Treffen.

Persönliche Beratungen

Die Fachstelle bietet keine länger dauernden persönlichen Beratungen an. Dieses Jahr wurden die MitarbeiterInnen der Fachstelle fünf Mal gebeten, Menschen, die eine Risikosituation eingegangen waren, zu einem HIV-Test in die Infektiologie des Kantonsspitals St. Gallen zu begleiten. Es fanden zusätzlich 16 sexualpädagogische Einzelberatungen, alle für Mädchen, statt. Eine Beratung erfolgte nach einer Überweisung durch den KJPD St. Gallen, zwei weitere Beratungen kamen auf Eigeninitiative von Mädchen zustande. Sie wurden an die In Via-Fachstelle oder an eine Therapeutin weitergewiesen.



Simone Schneider, Prävention und Beratung (Frauen)

Bildungs- und Präventionsarbeit

Sexualpädagogik ist immer dann besonders gefragt, wenn alarmierende Missstände in der Gesellschaft öffentlich bekannt werden. Es besteht ein breiter Konsens darüber, dass die Vermittlung von sexualpädagogischen Inhalten sowohl eine Aufgabe für die Eltern, aber auch für die Schule ist. Es wird aber auch heftig darüber debattiert, wie verpflichtend diese Aufgabe sein soll. Eine Tatsache ist: Die SchülerInnen und Jugendlichen werden heute mit sexualisierten Inhalten bombardiert. Somit brauchen sie Orientierungshilfen und Wissen, um diese Entwicklung auch kritisch beurteilen zu können. Unsere Erfahrungen im Bildungsbereich machen deutlich, dass das offene Gespräch zu Liebe, Lust und Schutz nötig ist und immer mehr angefordert wird.

CD-ROM «beziehungs-weise»

Ende Dezember 2010 konnte die 5. Überarbeitung des Lehrmittels «beziehungs-weise» abgeschlossen werden. Die neue Auflage ging 2011 in den Verkauf. Ergebnis: 317 Bestellungen.

«Glaubsch an Storch?»

Vom sexualpädagogischen Kartenspiel «Glaubsch an Storch?» gingen von der Restauflage nochmals 90 Exemplare weg; ein Beleg dafür, dass dieses Produkt noch keineswegs veraltet ist.

Im Jahr 2011 machte ich den Spagat zwischen trockener Theorie für die Masterarbeit und all den vielen Fragen der Jugendlichen, die meinen Arbeitsalltag mit Leben füllten. Ich absolvierte an der FHS St. Gallen meinen Master in Social Management. In der Auseinandersetzung mit dem Thema meiner Masterarbeit hatte ich die Gelegenheit, Einblick in verschiedene soziale Institutionen, die einen ähnlichen Auftrag haben, zu erhalten. Im sexualpädagogischen Arbeitsalltag erlebe ich auch immer wieder Begegnungen mit jungen Frauen die sich neugierig und interessiert auf den Weg machen, ihre Sexualität zu entdecken. Dies freut mich besonders.



Erwin Schirmer,
Bereichsleiter MSM

«rheinspringen» heisst ein Schulprojekt der Stadt St. Gallen. Ein passendes Wort für meine Arbeit seit August 2011 auf der AHSGA. Ich bin von August bis Dezember stundenweise eingesprungen und habe so die Szene der homosexuellen und bisexuellen Männer kennen gelernt. In dieser Zeit bin ich vielen Menschen begegnet, habe mir ihre Sorgen und Ängste angehört und bin durch positive Rückmeldungen in der Präventionsarbeit bestärkt worden. Welche Art der Prävention sinnvoll ist, dünkt mich eine grosse Herausforderung, haben sich doch die Begegnungsorte durch die moderne Kommunikation enorm verändert. Erstaunt bin ich über die vielen formellen Hürden, die uns hindern, Prävention noch gezielter ausführen zu können.

Sexualpädagogik und STIs: Prävention Volksschule

Die Fachstelle setzt sich im Bildungsbereich zum Ziel, die Angebote möglichst nach den Wünschen der KundInnen auszurichten. Nebst der individuellen Beratung von PädagogInnen werden Fortbildungen von Lehrpersonen, Einsätze in Klassen und Wohngruppen sowie Elternabende angeboten.

2011 begann in Teilen der Schweizer Presse eine völlig unsachliche Berichterstattung zur Arbeit des Kompetenzzentrums «Sexualpädagogik und Schule» an der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz in Luzern. Mit manipulierten Bildern und Texten wurde ihm – allen voran im «Sonntagsblick» – vorgeworfen, in den Grundlagen zur Sexualpädagogik im Rahmen der Erarbeitung des «Lehrplans 21» die Eltern als wichtigste ErzieherInnen auszubooten und Pädophilen und Pornografen an den Schulen Tür und Tor zu öffnen. In diversen Artikeln und Leserbriefen stellte die Fachstelle die zum Teil unsinnigen Behauptungen richtig. Mit Erleichterung stellten wir fest, dass sich an der guten Zusammenarbeit mit den Kantonen St. Gallen, Appenzell AR und AI nichts geändert hat..

Lehrerfortbildung

In zwei Schulgemeinden wurden mit gut 80 Lehrpersonen Kurse zur Sexualpädagogik durchgeführt. An einer Ausserrhoder Veranstaltung für LehrerInnen der Oberstufe informierte die Fachstelle 140 TeilnehmerInnen über ihre Angebote. Diese Informationsveranstaltung führte zu verschiedenen neuen Kontakten.

Klasseneinsätze

Jeder Mensch muss in seinem Leben lernen, Sexualität lustvoll, verantwortungsbewusst und gewaltfrei zu leben. Der Sexualpädagogik in der Schule kommt dabei eine wichtige Rolle zu. Viele Jugendliche werden erst im Schulunterricht einigermaßen umfassend über Freundschaft, Liebe und Sexualität informiert. Manche Lehrpersonen möchten die Verantwortung für den sexualpädagogischen Unterricht nicht alleine tragen und suchen daher zu Recht die Zusammenarbeit mit Fachleuten. 2011 hat die Fachstelle, teilweise mitfinanziert durch einen Fonds der AHS, in total 124 Klasseneinsätzen

mit rund 1500 SchülerInnen der Volksschule gearbeitet.

Unterrichtsmaterialien

2011 entwickelte die Fachstelle keine weiteren Unterrichtsmaterialien. Dafür wurde das Angebot der Mediothek durch die Anschaffung von verschiedenen Filmen, Büchern und Broschüren ausgebaut. Auf der Website der Fachstelle sind alle ihre Produkte und Dienstleistungen beschrieben. (www.ahsga.ch).

Elternbildung

Die Hauptverantwortung für die Sexualerziehung liegt bei den Eltern. Deshalb sucht die Fachstelle den Kontakt zu den Elternvereinigungen und motiviert Schulen, die Elternbildung im Zusammenhang mit der Sexualpädagogik zu fördern. Das Ergebnis: 8 Elternabende mit 270 TeilnehmerInnen.

Berufsschulen

An der Gewerblichen Berufsschule St. Gallen (Brückenangebote) gab es 8 Einsätze in gemischten Gruppen mit rund 130 Jugendlichen. Die meisten dieser Jugendlichen hatten einen Migrationshintergrund und waren ohne Lehrstelle, also in sozial schwierigen Verhältnissen. Es ist besonders wichtig, diesen jungen Menschen Fakten und Informationen zu vermitteln, die ihnen eine gewisse Sicherheit in sexuellen Fragen geben und ihr Schutzverhalten stärkt. Einige der TeilnehmerInnen hatten erstmals in ihrer Schulzeit Sexualkundeunterricht. Das Projekt «rheinspringen» (Brückenangebot) in St. Gallen ermöglichte an 4 Veranstaltungen den Zugang zu 51 Jugendlichen. Zusätzlich kamen die jungen Frauen mit einer Lesbe, die jungen Männer mit einem Schwulen zusammen, um so einiges über ihre Lebensweisen zu erfahren. 230 männliche und weibliche Lehrlinge aus der ganzen Ostschweiz wurden in zwei verschiedenen Lehrlingslagern der Migros in Filzbach GL in total 20 Doppellektionen angesprochen. Die Evaluation fiel erneut so positiv aus, dass diese sexualpädagogischen Lektionen auch 2012 Teil des Programms sind.

An der Berufsschule Rapperswil kam es zu 33 Doppellektionen mit gut 300 Lehrlingen des zweiten Lehrjahres, in Form eines «sexualpädagogischen Updates». Insgesamt führte die Fachstelle im Berufsschulbereich 65 Lektionen durch.

Kantonsschulen

An der Kantonsschule in St. Gallen ist die Fachstelle seit Jahren sexualpädagogisch im Rahmen eines Sonderprogramms tätig. Mit dem schulärztlichen Dienst wurden 23 sexualpädagogische Sequenzen zu je 3 Lektionen durchgeführt und 400 Jugendliche erreicht.

Ausbildungsstätten

62 StudentInnen der Pädagogischen Hochschule in Rorschach haben die 3 Kurse zu «Aids in der Primarschule» besucht. Ihnen wurde vermittelt, wie sie Fragen zu Aids im Schulunterricht kindgerecht aufnehmen und wie sie mit Kindern, die eventuell HIV-positiv sind, angemessen umgehen können. Es wurde auch darüber informiert, welche Dienstleistungen der Fachstelle sie in ihren Unterricht einbeziehen können.

An der Pädagogischen Hochschule in Gossau waren es 80 Studierende, die in vier Gruppen die Arbeitsweise der Fachstelle kennen lernten und Tipps zur Sexualpädagogik erhielten.

An einem Nachdiplomkurs für kirchliche Jugendarbeiter gestaltete die Fachstelle mit 12 TeilnehmerInnen im «Fernblick» Teufen einen Tag zur Sexualpädagogik. Ebenfalls durch kirchliche Kreise wird das Soziale Seminar für Erwachsene organisiert. Die Fachstelle erhielt die Gelegenheit, 20 InteressentInnen die Arbeit der Fachstelle aufzuzeigen und zu erläutern.

Das Rote Kreuz, welches PrimarschülerInnen seit einiger Zeit Kurse zu Pickel, Petting und Pariser anbietet, hat die Fachstelle eingeladen, einen Bildungsabend für ihre KursleiterInnen zum Thema Pornografie zu gestalten. 12 Erwachsene nahmen an dieser Veranstaltung teil.

Schulprojekt

Im Schulprojekt unterstützen seit Jahren HIV-positive Menschen die Fachstelle in der Präventionsarbeit. Sie erzählen ihre Lebensgeschichte und berichten über den Umgang mit der Krankheit. Die Jugendlichen profitieren von der direkten Begegnung mit einer betroffenen Person, ihre Lebensgeschichte beschäftigt die Jugendlichen nachhaltig. Das Schulprojekt wurde 2011 wiederum aus dem Mitgliederfonds der Aids-Hilfe Schweiz finanziell unterstützt. Im Berichtsjahr nahmen

in 70 Lektionen mehr als 1150 SchülerInnen an diesem Projekt teil.

«Schwule und Lesben an der Schule» (COMOUT)

Gleichgeschlechtliche Liebe wird an Schulen noch immer tabuisiert oder nur am Rand behandelt, obwohl Homosexualität im Lehrplan ausdrücklich einen Platz erhalten hat. Dass ein Teil der Schweizer Bevölkerung homo- oder bisexuell lebt, wird gern unter den Tisch gewischt. Viele homosexuelle Jugendliche haben denn auch während der Pubertät grosse Mühe, ihre Gefühle zu verstehen oder anzunehmen. Die Angst vor negativen Reaktionen der Eltern und des Freundeskreises ist gross.

Im Projekt «Schwule und Lesben an der Schule» (COMOUT) besuchen homosexuelle MitarbeiterInnen Schulklassen oder Gruppen von Jugendlichen. Sie erzählen, wie es sich in einer heterozentrierten Gesellschaft leben lässt und wie sie sexuell gesund leben können. Ziel dieses Projekts ist es, dass Jugendliche sich mit der Homosexualität respektvoller auseinandersetzen und allenfalls auch Jugendliche in der Coming-out Phase angesprochen werden. 2011 wurden in 30 Einsätzen an der Oberstufe mehr als vierhundert Jugendliche mit COMOUT konfrontiert.

Sozialpädagogische Institutionen

2011 haben die Aufträge von sozialen Einrichtungen erneut zugenommen. Nicht allein Institutionen mit Kindern und Jugendlichen setzen sich vermehrt mit dem komplexen Thema Sexualität auseinander, sondern auch – erfreulicherweise – Einrichtungen für Erwachsene. Dies ist eine begrüssenswerte Entwicklung.

Die Heilpädagogische Schule in Flawil hat zusammen mit der Fachstelle während zwei Jahren intensiv an einem Sexualpädagogischen Konzept gearbeitet. Diese Zusammenarbeit ist im Jahr 2011 zu einem erfolgreichen Abschluss gekommen. Im gleichen Jahr wurde der Schwerpunkt nochmals intensiv auf die Weiterbildung des Personals gelegt – mit 2 Lehrerfortbildungen und 5 kleineren Weiterbildungen mit der Kinderschutzgruppe.

Am Therapiezentrum Mühlhof in Tübbach ist die Präventionsveranstaltung der Fachstelle ein



Mirella Giuntoni,
Sexualpädagogin

Ich bin seit Anfang 2011 als Sexualpädagogin bei der Fachstelle tätig, und die Arbeit macht mir Freude. Jede Woche komme ich in ein Klassenzimmer und rede mit Mädchen und jungen Frauen über Themen, die sie beschäftigen. Mir fällt immer wieder auf, wie viele Fragen und Unsicherheiten im kleinen geschützten Raum auf den Tisch kommen und wie interessiert die Jugendlichen an einer schönen und verantwortungsbewussten Sexualität sind. Auch Themen rund um den eigenen Körper und Gefühle werden sehr viel besprochen. Ich kann mit meiner Facharbeit Wissen vermitteln und so die Selbstsicherheit stärken.



Andrea Dörig, Sekretariat

Das Jahr 2011 verlief im normalen Rahmen, ohne grosse Projekte oder neue Produkte. Anfang Jahr wurde die überarbeitete CD-ROM «beziehungsweise» mit einem Werbebrief lanciert. Die Bestellungen liessen nicht lange auf sich warten. Ich habe mich sehr gefreut, dass das Interesse an der überarbeiteten Version so gross war, hatten wir doch im Herbst/Winter 2010 viel Zeit dafür investiert. Sehr enttäuscht hat mich, dass unser Bus am Open Air St. Gallen aufgebroschen und Präventionsmaterial verwendet wurde.

fester Bestandteil. Zweimal im Jahr werden die KlientInnen über HIV und STIs aufgeklärt.

Das Schulheim Hochsteig arbeitet im vierten Jahr mit der Fachstelle zusammen. Die jährliche Präventionsveranstaltung für die Kinder und Jugendlichen bildet eine ideale Ergänzung zu den üblichen Unterrichtseinheiten.

Das Schulheim Kronbühl für Menschen mit geistiger und körperlicher Behinderung hat zusammen mit der Fachstelle zweimal eine Weiterbildung für ein Betreuungsteam organisiert. Vom Wohnheim für Jugendliche in Ausbildung in St. Gallen Varnbühl wurde die Fachstelle angefragt, das Fachteam bei der Erarbeitung eines sexualpädagogischen

Konzepts zu begleiten. Daraus ergaben sich Weiterbildungsveranstaltungen für das Betreuungsteam und für die Jugendlichen.

Im Kinderdorf Pestalozzi wurde ebenfalls eine sexualpädagogische Präventionsveranstaltung durchgeführt.

Im Auboden in Brunnadern, der Ausbildungsinstitution für berufliches und soziales Lernen für Jugendliche mit Lernschwierigkeiten und/oder leichten Körperbehinderungen sowie für Jugendliche mit psychosozialen Beeinträchtigungen, gehört Sexualpädagogik seit Jahren zum Standardangebot. Mädchen und Jungs werden getrennt in vier Sequenzen zum Umgang mit ihrer Sexualität unterrichtet.

Präventionsarbeit mit jungen Erwachsenen

Damit junge Erwachsene weiterhin zu denen gehören, die am Besten über Sexualität und HIV informiert sind, ist bereits in der Volksschule eine kontinuierliche Informationsarbeit nötig. Die Erfahrungen zeigen jedoch, dass auch Jugendliche und junge Erwachsene mit klaren Worten daran erinnert werden müssen, wie sie die sexuelle Gesundheit leichtsinnig aufs Spiel setzen und wie sie sich vor STIs schützen können.

KonfirmandInnen

39 KonfirmandInnen wurden in Gossau zu Liebe, Sexualität und Beziehung unterrichtet. Im Vordergrund stand nicht die biologische Aufklärung, sondern die Auseinandersetzung mit Fragen zum zwischenmenschlichen Um-

gang mit Nähe und Distanz. Gefühle kamen zur Sprache, Liebeskummer und Ängste. Aber auch Sex in den Medien war ein Thema.

OpenAir St. Gallen

Die Fachstelle ist mit einem Informationsstand am OpenAir St. Gallen bereits fester Bestandteil, in diesem Jahr wieder an einem gut zugänglichen Standort. Die BesucherInnen waren in diesem Jahr angenehmer und weniger aufdringlich, als in den letzten Jahren, was ein entspannteres Arbeiten ermöglichte. Die verschiedenen Quizspiele – inzwischen gut bekannt – werden für 2012 überarbeitet.

Leider wurde der Auftritt durch den Einbruch in den Bus und den Diebstahl von Materialien überschattet. Deshalb musste der Stand am Sonntag nach zwei Stunden schliessen. Die Enttäuschung darüber war bei den HelferInnen gross, bis Samstagabend hatten sie rund 6500 Kondome verteilt.

Feuerwehr, Polizei

An zwei Veranstaltungen wurden in Oberriet und in Uzwil bei der Feuerwehr 120 Männer zum Umgang mit Blut und dem Schutz vor HIV unterrichtet. Bei diesen Instruktionen bleibt auch Zeit, um offen über die sexuellen Risiken von HIV/Aids zu sprechen.

Die Präventionsveranstaltung an der Polizeischule der Stadtpolizei gehört mittlerweile zum festen Bestandteil unserer Präventionsaktivitäten. Wiederum haben 14 angehende Polizeiaspiranten die Präventionsveranstaltung «Umgang mit HIV im Polizeialltag» besucht.

Besonders gefährdete Gruppierungen

Bei den besonders gefährdeten Gruppierungen bildet weiterhin die Szenearbeit bei den «Männern, die Sex mit Männern haben» (MSM) die wichtigste Aufgabe. Ziel bleibt es, die immer noch hohe Zahl von neuen Infektionen weiter zu senken. Bei den MSM wirkt sich Nachlässigkeit beim Safer Sex-Verhalten besonders gravierend aus, weil ihre Sexualpraktiken risikoreicher sind und die Anzahl von Menschen mit HIV in dieser Bevölkerungsgruppe im Vergleich hoch ist (hohe Prävalenz).

Zur anderen besonders gefährdeten Gruppe gehören die SchwarzafrikanerInnen (Subsahara). Hier wurde das Projekt «Afrimedia», welches sich hauptsächlich an Menschen aus Subsahara-Ländern wendet, weitergeführt.

«Männer, die Sex mit Männern haben» (MSM)

Die Arbeit des Outreachworkers unterteilt sich in die kommerzielle Schwulenszene, in die Cruising-Szene (Raststätten, inoffizielle Standorte) und in Büroarbeiten (Telefonberatungen, persönliche Beratungen, Internet). Es wurden 2011 total 34 Aktionen und Informationsbesuche vor Ort durchgeführt, darin eingeschlossen sind die Testaktionen vor Ort. Die Projektleitung des MSM-Projekts wurde interimswise durch die Geschäftsleitung AHSGA wahrgenommen. Die aktuell vorliegenden Neuinfektionszahlen bei MSM weisen 2011 darauf hin, dass sich der in den Vorjahren wenig erfreuliche Trend von steigenden Zahlen nicht fortsetzt. Die immer stärker werdende «Privatisierung» der Sexkontakte MSM via Handy-Applikationen und Internet-Plattformen (Sex-Netzwerke) ist auch 2011 weiter gegangen. Diese Situation macht präventive Interventionen immer schwieriger. Beim Outreachworking fällt auf, dass die Bereitschaft zu unsafem Verhalten nach wie vor relativ hoch ist. Das MSM-Projekt ist fast ausschliesslich auf die Präventionsarbeit ausgerichtet, gelegentlich kommt es auch zu Einzelberatungen.

Prävention in der Cruising-Szene

Im Kanton St. Gallen bestehen sieben Rastplätze, ein Park und vier öffentliche Toiletten, die regelmässig von MSM frequentiert werden. Die Präventionsarbeit an diesen Orten ist deshalb besonders wichtig, weil in der Cruising-Szene sehr häufig auch Männer auftauchen, die nicht der offiziellen Schwulenszene angehören. Hier kommt oft unsafes Verhalten vor. Deshalb ist Aufklärung und Konfrontation mit den Konsequenzen dieses Verhaltens besonders nötig. Diese Männer betrachten sich selber oft nicht als homosexuell und verdrängen ihre schwule Identität. Bisexuelle Männer haben zusätzliche Probleme, weil sie sich oft über ihre geschlechtliche Orientierung im Unklaren sind. In St. Gallen besteht zudem eine kommerzielle Schwulenszene mit verschiedenen Saunas, einem grossen Badehaus und Bars mit hauptsächlich homosexuellen Besuchern. 2011 konnte die Outreachworker-Arbeit leider nicht in der gewohnten Intensität durchgeführt werden, verursacht durch den ungeplanten personellen Wechsel bei der Projektleitung.

Aktion «Easy Rider»

Am 6. Dezember 2010 startete die Aktion «Easy Rider» der Aids-Hilfe Schweiz, welche die MSM gegenüber anderen STIs sensibilisieren soll (speziell für Tripper, Syphilis, Chlamydien). Diese Aktion wurde auch in unserer Region umgesetzt und im Januar 2011 weitergeführt. Es wurde für die nationale Aktion die Broschüre «Sicheres Vergnügen» gemeinsam erarbeitet und verteilt.

«Testen vor Ort»

In Zusammenarbeit mit der Infektiologie des Kantonsspitals St. Gallen konnte das «Testen vor Ort» im Badehaus «mann-o-mann» weitergeführt werden. 2011 wurden drei «Testen vor Ort» mit 61 Syphilis- und 62 HIV-Tests durchgeführt. Drei Tests sind leider positiv ausgefallen. Die Aktionen werden 2012 weitergeführt.

Ausblick 2012

Auf den Jahreswechsel hat Erwin Schirmer die Verantwortung für den MSM-Bereich übernommen. Seine Arbeitskapazität wurde dafür auf 30 Stellenprozente erhöht. Er wird den MSM-Bereich zusammen mit dem Geschäftsleiter einer Analyse unterziehen und aufgrund der gemachten Schlussfolgerungen anpassen. Die Zusammenarbeit mit dem Checkpoint Zürich soll verstärkt und weitere Testaktionen vor Ort auf Raststätten durchgeführt werden. Die Fachstelle wird sich weiterhin an nationalen Aktionen beteiligen.

DON JUAN – Freierprojekt

Die Arbeit mit den Sexarbeiterinnen ist die wichtigere Säule in der Präventionsarbeit in diesem Bereich. Sie wird durch das Projekt «Maria Magdalena» des Gesundheitsdepartementes des Kantons St. Gallen geleistet. Sie sind im heterosexuellen Sexgewerbe sicher die entscheidenden Ansprechpersonen, weil die Freier durch kurze Informationsaktionen nur beschränkt beeinflusst werden können. Auf Ende 2011 ist die nationale Projektleitung von der AHS zur Stiftung «Sexuelle Gesundheit» übertragen worden. Es wird sich zeigen, wie sich das Projekt auf nationaler Ebene weiterentwickelt. (www.don-juan.ch).



Conny Menzi,
Buchhaltung

Das Jahr 2011 verlief im üblichen Rahmen. Trotz ehrgeizigen Budgetzahlen auf der Ertragsseite schliesst die Buchhaltung ziemlich genau mit dem budgetierten Minus ab. Darauf können wir stolz sein. Für dieses Jahr wurden mir neue Arbeiten zugeteilt: die Bewirtschaftung von Mitgliedern/Gönnern und DIALOG-AbonentInnen. Trotz der Finanzkrise wurden diese Beträge einbezahlt. Somit freue ich mich auf das nächste Jahr und hoffe, noch einige Mitglieder und Gönner anwerben zu können.

Patronatskomitee der AHSGA

Dr. oec. Anita Dörler,
Generalsekretärin,
St. Gallen

Theres Engeler-Bisig,
Lehrerin/a. Kantonsrätin,
St. Gallen

Rolf Engler,
Rechtsanwalt, Appenzell

Erika Forster-Vannini,
a. Ständerätin, St. Gallen

**Prof. Dr. Peter
Greminger,**
Chefarzt Allgemeine Inne-
re Medizin, Kantonsspital
St. Gallen

Peter Greber, lic. oec.,
Ressortleiter Schweiz.
Zentralverband für das
Blindenwesen St. Gallen

Prof. Dr. Peter Gross,
Universität St. Gallen

Fredy Huber,
Rektor BWZ Berufs- und
Weiterbildungszentrum,
Wattwil

Prof. Dr. Marc König,
Rektor Kantonsschule am
Burggraben, St. Gallen

Herbert Maeder,
Fotojournalist, Rehetobel

**Susanne Vincenz-
Stauffacher,**
Präsidentin Frauenzentrale
des Kantons St. Gallen,
St. Gallen

Prof. Monika Wohler,
Fachbereichsleiterin
Soziale Arbeit, FHS,
Rorschach

«Afrimedia»

Ver mehrt wurden in den letzten Jahren den drei AHSGA-Kantonen asylsuchende Menschen aus Afrika zugewiesen. Dadurch sind die 6 MediatorInnen aus afrikanischen Ländern stark gefordert. An 27 Veranstaltungen konnten rund 550 afrikanische Frauen und Männer erreicht werden. Leider ist die Zusammenarbeit mit den afrikanischen Vereinen vor Ort, mit den Sozialen Diensten in den Gemeinden und mit den Asylzentren nach wie vor unbefriedigend. Für die Vereine ist HIV/Aids ein Tabu, und die Gemeinden sowie die Zentren waren dauernd zu überlastet, um Präventionsveranstaltungen organisieren zu können.

Prävention Gefängnisse

Nach wie vor kamen in der Strafanstalt Saxerriet und im Massnahmenzentrum Bitzi keine Präventionsveranstaltungen zustande. Die Zusammenarbeit mit der Strafanstalt Gmünden besteht weiterhin. Vom internen Sozialdienst organisiert gab es zwei Veranstaltungen mit je 20 Männern zum Thema «Schutz vor STIs».

Individuelle Prävention: HIV-Test

Für die medizinischen Fragen rund um den HIV-Test und Behandlungsmöglichkeiten ist für die Fachstelle und die Ärzteschaft die Infektiologie des Kantonsspitals St. Gallen der richtige Ansprechpartner. Die Fachstelle kann über die Einzelberatungen am Telefon, per Mail und durch das «Testen vor Ort» die Rat suchenden motivieren, sich allenfalls rasch testen zu lassen.

Telefon- und E-Mail-Beratungen / Persönliche Beratungen

Seit langem berät die Fachstelle am Telefon Menschen, die tatsächlich oder vermeintlich ein Risiko eingegangen sind.

Im Berichtsjahr riefen 137 Personen die eigens dafür eingerichtete Telefonnummer an und suchten Rat zu HIV/Aids und zur Sexualität ganz allgemein.

59 Anfragen zu STIs gingen per Mail bei uns ein.

21 Personen bevorzugten ein Gespräch auf der Fachstelle. Je nach Anliegen oder Bedürfnis wurde eine Anschlussberatung ausserhalb der Fachstelle empfohlen.

Menschen mit HIV

Menschen mit HIV unterstützen die Fachstelle vor allem in der Präventionsarbeit im «Schulprojekt». Als Anlaufstelle bietet sie in Notfällen auch kurze Beratungen für HIV-positive Personen an. Sie leistet – wenn nötig – durch den eigenen Unterstützungsfonds sowie den Solidaritätsfonds der AHS finanzielle Notunterstützungen. Daneben ist sie in kleinerem Umfang auch in Projekten zugunsten von Menschen mit HIV aktiv. Michael Walthers Buch «Aids ein Gesicht geben» wird weiterhin verkauft.

Beratungen und finanzielle Notunterstützungen

2011 wurden drei Personen aus dem Selbsthilfefonds in finanzieller Notlage mit kleineren Beiträgen unterstützt. Daneben wurden zwei HIV-positive Menschen intensiv begleitet.

«HIV aktiv leben»

In den letzten Jahren waren immer weniger Menschen mit HIV auf konkrete Hilfe der Fachstelle angewiesen. Wer sich heute mit HIV ansteckt, muss medizinisch betreut werden, kann aber im Regelfall weiter arbeiten. Eine Selbsthilfegruppe für Menschen mit HIV ist daher nicht mehr gefragt. Aus diesem Grunde gab die Fachstelle die Begleitung der Gruppe «HIV aktiv leben» mit noch 5 Mitgliedern auf.

Sekretariat als Drehscheibe

Der Versand von Produkten und Präventionsunterlagen sowie die Bearbeitung von Anfragen bildet immer noch einen grossen Teil im täglichen Arbeitsablauf des Sekretariats. Hinzu kommt das Organisieren der Schuleinsätze für das Schulprojekt mit HIV-betroffenen Menschen. Die Zahl der Anfragen ist nach Jahren erstmals wieder gestiegen. Auch das COMOUT-Projekt wird durch das Sekretariat koordiniert. Durch die schwierige personelle Situation im Bereich MSM gab es für das COMOUT-Projekt im Vergleich zum Vorjahr etwas weniger Anfragen.

Zur Abwechslung im Sekretariatsalltag gehört die Vorbereitung des OpenAir-Standes und natürlich die Präsenz im Sittertobel. Unterstützend wirkt das Sekretariat in fast allen Bereichen mit, so beim DIALOG, dem Welt-Aids-Tag, in der Vereinsarbeit oder für die Tätigkeitsstatistik. Zudem ist das Sekretariat für die Website www.ahsga.ch zuständig.

Leistungsbericht für das Jahr 2011

Für das Rechnungsjahr 2011 wurde erneut ein Defizit von Fr. 43'100.– budgetiert. Das Defizit 2011 kann nicht mehr wie im Vorjahr mit dem aufgelaufenen Gewinnsaldo aus den Vorjahren abgedeckt werden. Deshalb erfolgt eine Vermögensentnahme aus dem Legat- und Spendenfonds. Ab 2012 muss das Budgetdefizit reduziert werden. Dies wird mit einer Reduktion bestimmter Dienstleistungen verbunden sein. Die Rechnung vor der Vermögensentnahme aus dem Legat- und Spendenfonds für 2011 bleibt mit Fr. 39'984.– erfreulicherweise leicht unter dem budgetierten Defizit. Zur Abdeckung des Defizits wird dem Fonds Fr. 27'000.– entnommen und so schliesst die Rechnung mit einem ausgewiesenen Defizit von Fr. 12'984.–. Sowohl Aufwand als auch Ertrag bleiben rund Fr. 20'000.– unter Budget.

Das budgetierte Defizit 2011 basierte auf relativ ehrgeizigen Einschätzungen beim Verkauf der eigenen Produkte und konnte nicht ganz erreicht werden. Das Budget konnte aber trotzdem eingehalten werden, weil durch Einsparungen beim Aufwand rund Fr. 20'000 weniger Kosten entstanden. Das Budget des Vereins enthält durch die verschiedenen privaten Einnahmen immer einen grossen Unsicherheitsfaktor. Bis zum Jahr 2010 konnte die Rechnung immer besser abschliessen als budgetiert. In den Jahren 2010 und 2011 war dies jedoch nicht mehr der Fall. Deshalb mussten Vorstand und Geschäftsleitung für das Jahr 2012 Sparmassnahmen einleiten, damit das Budget wieder ausgeglichener gestaltet werden kann, weil sonst die Vermögensentnahme auf längere Sicht zu hoch bleibt. Ab 2012 ist der Stellenplan auf die längerfristige Finanzierbarkeit ausgerichtet und das Gesamtpensum reduziert. Bei gleichbleibenden Staatsbeiträgen werden die privaten Einnahmen (Fondsgelder AHS, Verkäufe und Honorare) in Zukunft sinken, was dazu führt, dass die Fachstelle/AHSGA die Dienstleistungen begrenzen oder – wenn nötig – abbauen muss. Die Fachstelle möchte allen Stiftungen, SpenderInnen, GönnerInnen und KäuferInnen unserer Produkte für das Interesse an ihrer Arbeit herzlich danken.

ERTRAG

Öffentliche Beiträge

Kantone: Bei den staatlichen Beiträgen der Kantone St. Gallen (Fr. 387'400.–), Appenzell Ausserrhodens (Fr. 43'000.–) und Appenzell Innerrhodens (Fr. 8'000.–) sind die Beiträge unverändert. Appenzell Ausserrhodens richtete jedoch einen zusätzlichen Projektbeitrag aus.

Gemeinden: Die freiwilligen Gönnerbeiträge der Gemeinden sind erfreulicherweise nicht mehr weiter gesunken. Mit diesen Einnahmen werden Dienstleistungen finanziert, die durch kantonale Gelder nicht abgedeckt sind.

Kirchen: Kirchliche Beiträge sind 2011 keine eingegangen, es treffen jedoch aus kirchlichen Kreisen immer wieder Spenden (Kollekten) ein.

Private Beiträge / Eigenmittel

Spenden Private: Die privaten Spendererträge sind erfreulicherweise im Vergleich zum Vorjahr gestiegen. Im privaten Spendenbereich führt die Fachstelle regional kein Fundraising mittels Massenmailings durch. Die AHS als Dachverband betreibt ein nationales Fundraising. Von diesen Erträgen profitiert die Fachstelle AHSGA mit Projektbeiträgen aus den AHS-Fonds (siehe Einnahmen Präventionsprojekte).

Mitgliederbeiträge: Die Mitgliederbeiträge sind nur leicht gesunken.

Betriebsrechnung 2011

EINNAHMEN

Öffentliche Beiträge

Kantone	442'571
Gemeinden	36'130
Kirchen	0

Private Beiträge / Eigenmittel

Spenden Private	19'404
Mitgliederbeiträge	9'140
Einnahmen aus Präventionsprojekten	191'480
Verkauf Materialien	1'025
Zins- und Wertschriftenertrag	4'915
Notunterstützungen	1'105
Einnahmen Legat- und Spendenfonds	27'000
Ausserordentliche und Periodenfremde Erträge	3'991

Einnahmen Total 736'761

AUSGABEN

Projekte

Präventionsprojekte	78'507
Dokumentationen/Materialien	1'920

Personal- und Anlagenaufwand

Personalaufwand	602'148
Raumkosten	29'794
Maschinen / Mobiliar	1'376
Zins- und Wertschriften	709
Notunterstützungen	1'105
Verwaltung / Allgemeine Unkosten	26'231
Beiträge Vereine	1'344
Abschreibungen	6'611

Ausgaben Total 749'744

Ausgabenüberschuss 12'984

Einnahmen Präventionsprojekte: Dieser Erlös ist 2011 tiefer als im Vorjahr, weil die Spezialbeiträge für das Jubiläumsprojekt «Schutzfaktor6» wegfallen. Dieser Betrag setzt sich aus verschiedenen Bestandteilen zusammen. Dazu gehören vor allem Honorare für Dienstleistungen, Erlöse aus Produktverkäufen, Beiträge von Stiftungen und Projektbeiträge aus den nationalen Fonds der AHS. Der administrative Aufwand für diese Form der privaten Geldbeschaffung ist hoch und die Höhe der Beiträge ist nicht garantiert. Für die Facharbeit sind sie jedoch unersetzlich, weil sonst verschiedene Sachkosten bei den Projekten nicht finanziert werden könnten.

Verkauf Materialien: Dieser kleinere Ertrag resultiert aus dem Verkauf von fremd eingekauften Broschüren und verschiedenen Präventionsprodukten.

Zins- und Wertschriftenertrag: Dieser Ertragsposten ist etwas tiefer als im Vorjahr, weil wir in den Vorjahren Vermögen entnehmen mussten, um die Defizite abzudecken. Der Ertrag ergibt sich aus der Bewirtschaftung des Vereinsvermögens, welches sehr konservativ angelegt ist.

Notunterstützungen: Diesen Betrag erhält die Fachstelle durch Einzelgesuche aus dem Solidaritätsfonds der AHS. Die eingegangenen Beiträge werden an Nothilfe suchende Betroffene ausbezahlt.

Ausserordentliche und periodenfremde Erträge: Der periodenfremde Ertrag resultiert aus vereinbarten Rückzahlungen und Rückvergütungen.

AUFWAND

Projekte

Präventionsprojekte: Der Sachaufwand (ohne Personalkosten) beträgt im Jahr 2011 Fr. 78'507.– Diese Ausgaben konnten durch Projekteinnahmen vollständig abgedeckt

werden. Über die staatlichen Beiträge erhält die Fachstelle üblicherweise keine Gelder für die direkten Projektausgaben. 2011 erhielt die Fachstelle jedoch einen Sonderbeitrag für das Projekt «20 Jahre DIALOG».

Dokumentation/Materialien: Dieser kleinere Aufwandsposten (Fr. 1'920.–) belegt Anschaffungen für die Fachbibliothek und die Videothek und den Einkauf von kostenpflichtigen Präventionsbroschüren und -materialien.

Personal- und Anlagenaufwand

Personalaufwand: Der Personalaufwand ist höher als im Vorjahr. 2011 sind zwei externe SexualpädagogInnen durch Teilzeitangestellte ersetzt und das Gesamtpensum erhöht worden. Das Mehrpensum muss auf 2012 deutlich reduziert werden.

Raumkosten: Die Raumkosten sind konstant geblieben.

Büromaschinen und Mobiliar: Dieser Aufwandsposten ist tief geblieben. Die EDV-Peripheriegeräte wurden aus Spargründen auf der Geschäftsstelle nicht erneuert.

Zins- und Wertschriftenaufwand: Dieser Aufwand ist tief. Das Vermögen des Vereins ist durchwegs in Obligationen angelegt.

Ausgaben für Notunterstützung: Diese Ausgaben werden meist durch die Notunterstützungen aus dem Solidaritätsfonds der AHS gedeckt (siehe Ertrag).

Verwaltung und allgemeine Unkosten: Im Verwaltungsaufwand sind auch die Unterhaltskosten für die EDV-Anlage enthalten. Die reinen Verwaltungskosten konnten mit drei Prozent der Gesamtausgaben extrem tief gehalten werden.

Beiträge an AHS und andere Vereine: Dieser Aufwandsposten umfasst Jahresbeiträge an verwandte Vereine und Organisationen.

Abschreibungen: Abschreibungen wurden bei der EDV-Einrichtung vorgenommen.

Geschäftsstelle



Fachstelle für Aids- und Sexualfragen
Mitglied der Aids-Hilfe Schweiz

Tellstrasse 4, Postfach 8, 9001 St. Gallen

Telefon 071 223 68 08, Fax 071 223 66 07, E-Mail: info@ahsga.ch, Homepage: www.ahsga.ch

Geschäftsleiter

Johannes Ernst Schläpfer (90%), Telefon 071 223 68 08,
E-Mail: johannes.schlaepfer@ahsga.ch

Prävention und Beratung (Frauen)

Simone Schneider (80%), Telefon 071 223 68 08
E-Mail: simone.schneider@ahsga.ch

Prävention und Beratung (Männer)

Pius Widmer (80%), Telefon 071 223 68 08,
E-Mail: pius.widmer@ahsga.ch

Sexualpädagogik

Mirella Giuntoni (10%),
E-Mail: mirella.giuntoni@ahsga.ch

Sekretariat

Andrea Dörig (80%), Telefon 071 223 68 08,
E-Mail: info@ahsga.ch

Buchhaltung

Conny Menzi-Seeber (15%), Telefon 071 223 68 08,
E-Mail: conny.menzi@ahsga.ch

Projekt MSM

Erwin Schirmer (30%), Telefon 077 403 83 87,
E-Mail: erwin.schirmer@ahsga.ch

Telefonischer Beratungsdienst

Die Beratungszeiten werden auf Band bekannt
gegeben. Telefon 071 223 38 68

«DIALOG» – Zeitschrift für Aids- und Sexualfragen

c/o Fachstelle für AIDS- und Sexualfragen
Postfach 8, 9001 St. Gallen, Telefon 071 223 68 08

Redaktion «DIALOG»

Richard Butz
Postfach 22, 9004 St. Gallen, Telefon 071 222 40 06,
E-Mail: buewik@bluewin.ch

Postcheckkonto

Allgemein: 90-9886-6
Mitgliederbeiträge / Abonnement DIALOG: 90-8978-3

Produkte, Dienstleistungen
und Projekte der AHSGA

- Kartenspiel «Glaubsch an Storch?»
- CD-ROM
«beziehungs-weise»
(illustrierte Texte und
Arbeitshilfen zu Liebe,
Erotik und Sexualität)
5. und aktualisierte
Auflage
- Buch «Aids ein Gesicht
geben», Autor:
Michael Walther
- Erotikspiel
- Informationen zu
HIV/Aids, STIs und
Sexualpädagogik
- Dokumentation (Info-
material und Videothek)
- Individuelle Beratung
(Telefon-/E-Mail-
Beratung)
- Zeitschrift «DIALOG»
- Kunstedition AHSGA
- Projekt MSM
- Projekt «Afrimedia»
- LehrerInnen-Fortbildung
- Sexualpädagogik in
Schulklassen
- Elternbildung
- Veranstaltungen bei
Feuerwehr und Polizei
- Freier-Projekt
DON JUAN
- Schulprojekt mit HIV-
positiven Menschen
- COMOUT («Schwule
und Lesben an der
Schule»)
- «HIV aktiv leben»
- Prävention in der
Jugendzone

Weitere Informationen zu
diesen Aktivitäten:
www.ahsga.ch
oder direkt bei der Fach-
stelle.

AHSGA 2011 in Zahlen

Informations- und Öffentlichkeitsarbeit (mit Zeitschrift DIALOG)

Auskünfte und Fachinformationen (Anzahl Stunden) 252
Zeitschrift DIALOG, Presse, Medien (Anzahl Stunden) 493

Agogische Bildungsarbeit und Prävention (Sexualpädagogik)

Versand Produkte, Kartenspiel, CD-ROM,
Schülerheft, Broschüren, Kondome,
Unterlagen (Anzahl Stunden) 308
Aus- und Weiterbildung Fachleute und Lehr-
personen, Präventionsveranstaltungen
in der Volksschule und bei weiterführenden
Schulen (Anzahl Veranstaltungen) 232
Schulprojekt – Einsatz von Menschen mit HIV
in Schulklassen (Anzahl Veranstaltungen) 70
Aus- und Weiterbildung, Präventionsveranstaltungen
andere Zielgruppen (Anzahl Veranstaltungen) 27
Präventionsveranstaltungen Feuerwehr, Polizei
(Anzahl Veranstaltungen) 3

Prävention in besonders gefährdeten Gruppierungen

DON JUAN – Aids-Prävention im Sexgewerbe
(Stunden) 17
MSM-Projekt sowie Projekt Homosexualität und
Schule (Anzahl Aktionen) 34
Projekt «Afrimedia» (Subsahara-MigrantInnen)
(Anzahl Veranstaltungen) 27

Individuelle Prävention und Beratung

Telefonberatung (Anzahl Gespräche) 137
Internet (Anzahl Antworten per E-Mail) 59
Persönlich (Anzahl Gespräche) 21

Unterstützung von Menschen mit HIV/Aids

(Anzahl Finanzsuche) 3

Leistungen der Freiwilligen HelferInnen (in Stunden) 148

Vorstand

Präsident und Vertreter Kanton Appenzell AI – Peter Gugger, Rütistrasse 1, 9050 Appenzell, P: 079 364 05 34,
E-Mail: peter.gugger@ahsga.ch

Vizepräsident – Hanspeter Niggli, Schulstrasse 5, 9200 Gossau, P: 071 385 70 40, E-Mail: hpniggli@sunrise.ch

Kassier – Matthias Tischhauser, Hoheggstrasse 11, 9056 Gais, P: 078 614 61 10, E-Mail: m.tischhauser@tisca.ch

Pflege / MSM-Projekt – Peter Steffen, Dianastrasse 10, 9001 St. Gallen, P: 071 245 47 05, E-Mail: steffen.peter@bluewin.ch

Netzwerk Appenzell Ausserrhoden – Vakant (Der Kassier deckt die Vernetzung ab).

Netzwerk Politik – Agnes Haag, Kesselhaldenstrasse 25, 9016 St. Gallen, P: 071 245 39 71, E-Mail: agneshaag@bluewin.ch

Medizinische Fragen – Prof. Dr. med. Pietro Vernazza, Chefarzt, Infektiologie, Kantonsspital St. Gallen, 9007 St. Gallen,
G: 071 494 26 31, E-Mail: pietro.vernazza@kssg.ch

Netzwerk Sozialwesen – Bernadette Bachmann, Sozialpädagogin und Kantonsrätin, Felsenstrasse 43, 9000 St. Gallen,
P: 071 222 45 89, E-Mail: b-bach@bluewin.ch

Netzwerk Schulen – Bruno Bollhalder, Neuchenstrasse 17a, 9200 Gossau, P: 071 385 65 75,
E-Mail: bollhalderbruno@bluewin.ch

Geschäftsleiter (beratend) – Johannes Ernst Schläpfer, AHSGA – Fachstelle für Aids- und Sexualfragen, Tellstrasse 4,
9000 St. Gallen, G: 071 223 68 08, E-Mail: johannes.schlaepfer@ahsga.ch

Kontrollstelle – Ernst & Young AG, St. Leonhard-Strasse 76, Postfach, 9001 St. Gallen, Tel. 058 286 20 20